

# Gerechtigkeit: Die Bibel denkt anders

Dr. Manfred Böhm – Leiter der Arbeitnehmerpastoral, Erzbistum Bamberg

„Es ist nicht Dein Gut, mit dem Du Dich gegen den Armen großzügig erweist. Du gibst ihm nur zurück, was ihm gehört. Denn Du hast Dir nur herausgenommen, was zu gemeinsamer Nutzung gegeben ist. Die Erde ist für alle da, nicht nur für die Reichen.“

Dieser Satz des Kirchenvaters Ambrosius klingt manchem vielleicht sehr anstößig. Wird da Gerechtigkeit nicht mit Gleichmacherei verwechselt? Dass es in unserer Welt gerecht zugehe im zwischenmenschlichen Bereich genauso wie in der gesellschaftlichen Ordnung, wünschen sich vermutlich alle. Nur: Was ist gerecht? Gibt es Kriterien, an denen wir unser Handeln ausrichten und mit deren Hilfe wir beurteilen können, was gerecht ist?

## Ein Schlüsselbegriff der Bibel

Gerechtigkeit ist ein Schlüsselbegriff der biblischen Überlieferung, der in enger Verbindung steht mit dem, was wir mit dem Reich Gottes erhoffen: Frieden, Erlösung und Heil.

Aber das biblische Gerechtigkeitsverständnis ist uns nicht unmittelbar zugänglich. Wir im westlichen Kulturkreis sind aufgewachsen in der Tradition des römischen Rechts. Die Bibel jedoch denkt anders.

Für die Römer waren Grund und Boden heilig. Sie waren absolut frei verfügbarer Privatbesitz. Dementsprechend galt es, sie vor fremden Ansprüchen zu schützen. Im Mittelpunkt des römischen Rechts stehen folglich das Eigentum und dessen Schutz. Die israelitische Rechtskultur kennt dies so nicht. Dort steht im Mittelpunkt der Schutz des Armen und Schwachen. Gott, der diese Rechtsordnung garantiert und sie von den Menschen einfordert, ist ein Gott der kleinen Leute mit einer besonderen Vorliebe für Armgemachte, an den Rand Gedrängte und Ausgeschlossene:

„Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.“ – Jes 58, 6f

„Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“ – Lk 1, 51ff

Geprägt von der römischen Rechtsauffassung fehlen uns oft die Antennen, um das Besondere des biblischen Gerechtigkeitsgedankens verstehen zu können. Wenn die Kirche heute immer wieder ihre Option für die Armen und Schwachen zur Sprache bringt, hat das genau in diesem biblischen Rechtsverständnis seine Wurzel. Diese Vorrangigkeit in der Zuwendung zu den Armen ist demzufolge nicht nur eine Sache der Barmherzigkeit, sondern zuallererst der Gerechtigkeit. Der Arme hat nach biblischem Verständnis einen Rechtsanspruch auf Hilfe, Teilhabe und Gerechtigkeit. Gott selbst ist es, der das in Situationen der Ungerechtigkeit einfordert.

### **Recht und Gerechtigkeit**

Gerechtigkeit ist im Alten Testament ein zentrales Thema. Sie meint jenen Zustand, wenn die Verhältnisse der Menschen untereinander und das Verhältnis zwischen Mensch und Gott intakt und im Lot sind. Diese Intaktheit misst sich u.a. wesentlich daran, dass Wohlstand und Reichtum solidarisch miteinander geteilt werden. Dass dies auch im alten Israel offensichtlich häufig nicht der Fall war, können wir an der Kritik der Propheten an den damaligen Verhältnissen ablesen. Wäre nämlich alles in der rechten Ordnung gewesen, hätte es der Propheten überhaupt nicht bedurft. Wollte man die Botschaft der Propheten auf eine einfache und kurze Formel bringen, so müsste sie heißen: Recht und Gerechtigkeit. Gegen die Unrechtsstrukturen ihrer Zeit klagen sie unnachgiebig und unerschrocken das Recht Gottes ein, das sich für die Schwachen stark macht. Das Unrecht damals war von unserem heute nicht grundsätzlich verschieden: Rechtsbeugung, Grundstückspekulation, Betrug, Arbeitsausbeutung, Wucher, übermäßiger Luxus etc.:

„Weh euch, die ihr Haus an Haus reiht und Feld an Feld fügt, bis kein Platz mehr da ist und ihr allein im Land ansässig seid. Meine Ohren hören das Wort des Herrn der Heere: Wahrhaftig, alle eure Häuser sollen veröden. So groß und schön sie auch sind: Sie sollen unbewohnt sein.“ Jes 5, 8f

„Ihr sagt: wann ist das Neumondfest vorbei? Wir wollen Getreide verkaufen. Und wann ist der Sabbat vorbei? Wir wollen den Kornspeicher öffnen, das Maß kleiner und den Preis höher machen und die Gewichte fälschen. Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen, für ein paar Sandalen die Armen. Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.“ Am 8, 5f

„Weh denen, die auf ihrem Lager Unheil planen und Böses ersinnen. Wenn es Tag wird, führen sie es aus; denn sie haben die Macht dazu. Sie wollen Felder haben und reißen sie an sich, sie wollen Häuser haben und bringen sie in ihren Besitz. Sie wenden Gewalt an gegen den Mann und sein Haus, gegen den Besitzer und sein Eigentum.“ Mi 2, 1f

## **Gerechtigkeit im Alten Testament**

Gott steht auf Seiten der Unterdrückten und will ungerechte Verhältnisse zurecht rücken.

Zwei Beispiele:

- **Das Sabbatgebot**

“Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun, aber am siebten Tag sollst du aufhören, damit ruhe dein Rind und dein Esel und aufatme der Sohn deiner Magd und der Fremdling“ (Ex 23,12)

Ausdrücklich wird in das Gebot der Arbeitsruhe nicht nur der freie israelitische Bauer, sondern auch die von ihm abhängigen menschlichen und tierischen Arbeitskräfte einbezogen. Das Sabbatgebot ist eines der bis zum heutigen Tag wirksamsten Arbeitszeitschutzgesetze. Der Ausbeutung der Arbeitskraft sind klare Grenzen gesetzt.

- **Das Jubeljahr**

“Erklärt dieses 50. Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus!...Jeder von Euch soll zu seinem Grundbesitz zurückkehren, jeder soll zu seiner Sippe heimkehren.“ (Lev 25,10)

Alle 50 Jahre sollen die in der Zwischenzeit entstandenen Eigentumsverschiebungen (und Sklavereiverhältnisse) aufgelöst werden, so dass jeder Israelit seine Freiheit auf eigenem Grund und Boden zurückerhält. Im Hintergrund steht die Überzeugung, dass Jahwe der eigentliche Eigentümer von Grund und Boden ist und sie den Israeliten lediglich zur Pacht übereignet. Von daher sind Eingriffe in die Eigentumsordnung nicht so gänzlich undenkbar wie in unserer römisch geprägten Rechtskultur.

## **Gerechtigkeit im Neuen Testament**

Das Neue Testament steht auch in der Frage der Gerechtigkeit auf den Schultern des Alten Testaments. Jesus selbst sieht sich in der Tradition der alttestamentlichen

Propheten. Bei seinem ersten öffentlichen Auftreten beruft er sich auf den Propheten Jesaja:

„Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ (Lk 4,18f)

Das hier zitierte Gnadenjahr ist nichts anderes als das Jubeljahr, in dem sich Gott durch die Herstellung der ursprünglichen Eigentums- und Sozialverhältnisse für die Armen und Schwachen einsetzt. In dieser prophetischen Tradition von Recht und Gerechtigkeit ist Jesus beheimatet. Jesus geht souverän und situationsbezogen mit den Gesetzen des Alten Testaments um, aber er löst sie keineswegs einfach auf. Was er ablehnt, ist eine bloß formale, buchstabenfixierte Gesetzeserfüllung. Er will den Sinn, die Absicht des Gesetzes neu in den Mittelpunkt rücken. Darum soll auch kein Jota der Texte verloren gehen, aber klar ist, sie sind für die Menschen da und nicht umgekehrt.

Auch die alttestamentlichen Wirtschafts- und Sozialgesetze sollen nicht nur dem Namen nach erfüllt werden, sondern in ihrer Schutzfunktion für die Menschen erkannt und befolgt werden. Der Gott Jesu ist somit ganz in der Gerechtigkeitstradition des Alten Testaments ein Gott zuallererst für die Kleinen, die Verlierer, die Opfer, ein Gott, der Gerechtigkeit für die will, denen sie in vielfältiger Weise vorenthalten wird.

### **Gottes Gerechtigkeit ist anders**

Das Herausragende der Gerechtigkeit Gottes ist, dass es gerade keine Leistungsgerechtigkeit ist, wie wir sie aus unseren alltäglichen Erfahrungen und Lebenszusammenhängen allzu gut kennen („Wer viel leistet, soll auch viel bekommen!“). Gottes Gerechtigkeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Menschen. Was der Mensch zum Leben braucht, ist ihr Maßstab. Solche Art von Gerechtigkeit (vgl. das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg - Mt 20,1-16) ist heutzutage manchem vielleicht unverständlich, aber sie ist doch der Vorschein und die Verheißung einer anderen, einer besseren Welt, in der die Gleichwertigkeit aller Menschen zum Gestaltungsprinzip wird.